

Mit Couscous und Bibel

Die »Brücke« vermittelt zwischen den Religionen

VON ANNEKATHRIN JENTSCH

In der Leonhardstraße 13 reden sie miteinander: Christen und Muslime, Frauen und Männer, Türken und Deutsche, Iraner und Iraker. Seit 1993 treffen sie sich im kirchlichen Begegnungszentrum »Brücke-Köprü« in Nürnberg.

Es sind Frauen, die bei Tee und Gebäck über Gott und die Welt schwatzen. Regelmäßig kochen sie miteinander christliche und muslimische Gerichte, die zu Weihnachten, Ostern oder zum Fest des Fastenbrechens auf den Tisch kommen. Bei persischem Linsenreis, Couscous aus Tunesien oder fränkischer Kürbissuppe erzählt es sich leichter über Kinder und Familie, den Alltag und die Religion. Seit diesem Jahr ist das Angebot auch um jüdische Speisen erweitert worden, erzählt der Leiter der »Brücke«, Pfarrer Hans-Martin Gloël, der nun auf jüdische Interessenten hofft.

In der »Deutschsprechstunde« pauken einmal wöchentlich Türkinnen, Iranerinnen und Irakerinnen ihre ersten Lektionen. Auch Nevin Durak hatte hier angefangen, Deutsch zu lernen. Jetzt kommt die zarte Türkin im Nadelstreifenanzug zwei Mal im Monat zum Bibel- und Korankreis. Neben ihr sitzt Leila Dörr, eine Kopftuch tragende Muslimin. Die Tochter eines Marokkaners und einer Spanierin wuchs in Frankreich auf und lebt jetzt in Nürnberg.

»Ich habe keine Probleme mit Maria und Jesus«, sagt sie selbstbewusst. Am Bibel- und Korankreis nimmt sie ebenso teil wie ihr künftiger Verlobter Wolfgang Scheffbuch. Der aus streng christlichen Kreisen stammende Nürnberger arbeitet seit einigen Jahren ehrenamtlich in der »Brücke« mit. »Nicht nur Ausländer müssen sich in Deutschland integrieren. Auch die deutsche Gesellschaft muss sich verändern und kann nicht so bleiben wie vor 20 Jahren«, meint er selbstkritisch.

»Ressentiments abzubauen und einen kleinen Beitrag zum Frieden zwischen Christen und Muslimen zu leisten«, lautet das Credo der »Brücke«, dem sich die zwei Hauptamtlichen, neben Pfarrer Gloël die Diakonin Doris Zenns, und die rund 25 Ehrenamtlichen verpflichtet fühlen. Zu mehr als 100 Vorträgen und Seminaren in Bayern waren der Pfarrer und die Diakonin im vergangenen Jahr in der Brücke-Mission unterwegs.

Lob vom Ministerium

Nicht ganz ohne Erfolg: Im Herbst hat das deutschlandweit einmalige Zentrum den interkulturellen Preis der Stadt Nürnberg erhalten und wird inzwischen vom Bundesinnenministerium als Musterprojekt gelobt. Getragen wird es unter anderen vom bayerischen Missionswerk, der finnischen Mission und der evangelischen Kirchengemeinde St. Johannis.

Seit einigen Monaten bereichert der offene Treff »Oase« das Programm. »Wir gehen gemeinsam arabisch oder türkisch Essen, unterhalten uns, tanzen, spielen und hören orientalische Musik«, erzählt Christine Dörr, die an einem Freitag im Monat die »Oase« leitet. Die 22-Jährige fand durch ihren türkischen Freund vor einem Jahr in die Leonhardstraße. Damals wollte sie mehr vom Islam erfahren. Heute studiert sie in Erlangen Islamwissenschaften, nachdem sie ihren Job als Bankkauffrau an den Nagel gehängt hat.

Die Brücke-Angebote kann auch Azzam Zeitoum aus Regensburg gut nutzen. Der Libanese ist mit einer deutschen Ärztin verheiratet und fährt, wann immer es geht, nach Nürnberg. Vor sechs Jahren kam er nach Deutschland, hat den Schulabschluss nachgemacht, eine Lehre als Kfz-Mechaniker angehängt und obendrein noch Betriebswirtschaft studiert. Obwohl er fast ausschließlich deutsche Freunde hat und perfekt Deutsch spricht, spürt der 31-Jährige die Vorbehalte gegen Ausländer überall. »In Geschäften halten die Leute ihre Tasche fest, als sei ich ein Dieb.« Seiner Meinung nach wissen die Deutschen zu wenig vom Islam und werfen deshalb alle Menschen mit schwarzer Haarfarbe in einen Topf: »Eigentlich lebe ich ganz normal«, sagt er. »Ich trinke Alkohol, glaube an Gott, bin Muslim und stolz darauf. Und trotzdem werde ich wie ein Terrorist angesehen.«

Menschen aus vielen Nationen und unterschiedlichen Religionen treffen sich im Verein »Brücke-Köprü«. Foto: oh